

Christian Sachse:  
**Wehrerziehung und  
vormilitärische Ausbildung in der DDR**



Appell. Lehrlinge bei der vormilitärischen Ausbildung. 1984

Vortrag am 27. Juni 2012

Erfurt, Kleine Synagoge

Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“

# Was ist das Besondere an Wehrerziehung?

**Wehrerziehung,  
auch in ihrer Form als Spiel und Abenteuer,  
zielt stets auf die existenzielle Frage  
nach dem Töten und Sich-Töten-Lassen,  
also auf die absolute Verfügbarkeit einer  
fremden Macht  
über mich,  
meinen Körper, meinen Geist, meinen Willen  
zum Leben.**

# 1. Kleine Rückschau in die Geschichte militärischer Gehorsamsproduktion (I)

Die militärischen Auseinandersetzungen des Mittelalters erforderten eine Ausbildung in den Kampftechniken meist Mann gegen Mann.

Der Kampfeswille wurde erzeugt durch religiöse Motive, Verteidigung, Aussicht auf Beute und Sold.

Dies änderte sich mit dem Aufkommen der Massenheere in der frühen Neuzeit zunächst nicht.

„Kriegskunst“ bestand vorwiegend darin, große Massen an Landsknechten zu formieren und gegeneinander zu treiben.

Nach: Bröckling, Ulrich: Disziplin: Soziologie und Geschichte militärischer Gehorsamsproduktion. Wilhelm Fink Verlag, München 1997.

# 1. Kleine Rückschau in die Geschichte militärischer Gehorsamsproduktion (II)

Parallel zur Überwindung der „Bürgerkriegskultur“ und zur Entstehung des modernen Staates entstanden seit dem 16. Jahrhundert spezielle Techniken zur zivilen und militärischen Disziplinierung.

Mit dem Aufkommen der Distanzwaffen wurden Beherrschung der Waffentechnik und präzise Bewegung in geschlossenen Formationen wichtiger als persönlicher Mut in der Schlacht.

Zentrale Methode militärischer Gehorsamsproduktion wurde der Drill, d.h.

standardisierte Bewegungsabläufe (Laden der Waffe, Exerzieren) wurden durch endlose Wiederholungen „automatisiert“ und damit unabhängig vom Willen des einzelnen Soldaten.

# 1. Kleine Rückschau in die Geschichte militärischer Gehorsamsproduktion (III)

Die gesellschaftliche Selbstorganisation des Bürgertums führte zu Volksheeren (Völkerschlacht bei Leipzig). Auch die Weiterentwicklung der Waffentechnik ermöglichte ein freieres Agieren in der Schlacht. Nötig wurden persönliche Entscheidungen im Gesamtplan.

Drill wurde ergänzt um psychische Techniken, die den Zugriff auf die Überzeugungen und Leidenschaften des Einzelnen ermöglichten (ideologische Überhöhung von Nation, Freiheitswille, religiösen Motiven etc.).

# Fazit I

Militärische Gehorsamsproduktion besteht traditionell aus zwei Grundelementen:

## **Drill**

d.h. Blockieren der persönlichen Entscheidungsfreiheit durch Automatisierung von Handlungsabläufen.

## **Indoktrination**

d.h. Steuerung der persönlichen Wahlfreiheit durch Zugriff auf Überzeugungen, Wissen und Leidenschaften.

Beide Methoden waren in der DDR institutionalisiert in der

- a) „vormilitärischen“ Ausbildung
- b) Patriotischen Erziehung

## 2. Innere Widersprüche militärischer Gehorsamsproduktion (I)

Elementare, eigentlich kaum steuerbare Reflexe wie Bereitschaft zum Töten und zur Gewalt, sowie der Überlebenswille müssen bei Bedarf auf Befehl „angeschaltet“ und „ausgeschaltet“ werden.

Eine Form der Unterordnung, die höhere Priorität genießt als das eigene Überleben, muss gekoppelt werden mit der Fähigkeit, eigene kreative Entscheidungen zu treffen.

Im Idealfall können automatisierte Handlungsabläufe in dem Augenblick verlassen werden, in dem sie sich im Sinne des taktischen Zieles als sinnlos erweisen.

## 2. Innere Widersprüche militärischer Gehorsamsproduktion (II)

Es muss die Bereitschaft zu Handlungen erzeugt und wieder eingedämmt werden, die im zivilen Leben geächtet sind (Töten, Gewaltanwendung, Zerstören).

Allgemein geforderte menschliche Tugenden (Solidarität, Mitleid, Hilfsbereitschaft) müssen außer Kraft gesetzt bzw. gruppenspezifisch gesteuert werden.

DDR-typisch: die weit gefächerte militärische Ausbildung stand in latentem Widerspruch zur proklamierten Friedfertigkeit.

DDR-typisch: innere und äußere Widersprüchlichkeiten der militärischen Gehorsamsproduktion gerieten in Konflikt mit der als widerspruchsfrei präsentierten marxistisch-leninistischen Weltanschauung.



## Fazit II

Innere und äußere Widersprüche der militärischen Gehorsamsproduktion bedrohten in der DDR regelmäßig deren gesellschaftliche Akzeptanz.

Es mussten permanent neue Strategien zur Legitimation gefunden werden (Feindbilder, neue Bedrohungslage).

Es mussten permanent neue Gegner ausfindig gemacht und bekämpft werden.

Das System musste so überwältigend gestaltet werden, dass es trotz seiner inneren und äußeren Widersprüche funktionierte.

### **3. Die zivile Nutzung militärischer Gehorsamsproduktion**

Im 19. Jahrhundert wurde (wieder) entdeckt, dass bestimmte militärische „Tugenden“ zivil nutzbar waren (Pünktlichkeit, Pflichtbewusstsein, Unterordnungsfähigkeit, Ehrbegriffe etc.).

Das Militär avancierte in einigen europäischen Ländern zur „Schule der Nation“, militärisches Spielzeug fand weite Verbreitung, „historische Schlachten“ wurden als identitätsstiftende Ereignisse instrumentalisiert.

Im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert wurden einzelne Institutionen mit militärischen Elementen durchsetzt (Bahn, Post, Schule, Bürokratien, Autoindustrie).

Das Militär wurde zunehmend zur Eindämmung von Konflikten mit den entstehenden „Massen“ eingesetzt.

## Fazit III

Das 19. Jahrhundert entdeckte (wieder), dass bestimmte Elemente der militärischen Gehorsamsproduktion zivil nutzbar waren.

Die militärische Gehorsamsproduktion wurde im Zeitalter des Totalitarismus zur Formierung der Gesellschaft genutzt (Nationalsozialismus, Bolschewismus seit Lenin).

# 4. Phasen und Ausprägungen der vormilitärischen Ausbildung in der DDR

Phase 1: 1952-1960

Militärischen Ausbildung – Formierung der Gesellschaft

<b>Ausbildung:</b>	<b>Vorwiegend freiwillige militärische Ausbildung von Schülern in der GST, dem DRK und der FDJ. Beginn der Zwangsausbildung von Studenten an einigen Universitäten. Gescheiterter Versuch, die gesamte Bevölkerung der DDR militärisch auszubilden. Kampfgruppen als innenpolitisches Gewaltpotenzial</b>
<b>Indoktrination:</b>	Unsystematische patriotische Erziehung in den Organisationen, weniger an den Schulen, Feindbild „Imperialismus“, Diskussionen um „Hasserziehung“
<b>Institutionen:</b>	GST, FDJ, Pionierorganisation, DRK, „Sportgemeinschaften“ der KVP, Kampfgruppen

# 4. Phasen und Ausprägungen der vormilitärischen Ausbildung in der DDR

Phase 2: 1960-1967

Verschiedene Konzepte und Strategien

<b>Ausbildung:</b>	<b>Reduktion während der Zeit der Jugendkommuniqués (1960-1963)</b> <b>Neue Formen nach dem 11. Plenum: Manöver Schneeflocke, Hans-Beimler-Wettkämpfe (1967 ff)</b> <b>Nah- und Häuserkampf, polizeiliche Gewaltanwendung (Ordnungsgruppen der FDJ und GST) (1961-1962)</b>
<b>Indoktrination:</b>	Systematische Aufnahme der patriotischen Erziehung in alle Lehrpläne der Schulen und Universitäten Verknüpfung von Ausbildung und Indoktrination in den Hans-Beimler-Wettkämpfen
<b>Institutionen (neu):</b>	Schulen, Reservistenkollektive, Ordnungsgruppen der FDJ als innenpolitisches Gewaltpotenzial (Schwerpunkt: 1961-1962), Militärische Formierung von Jugendwerkhöfen

# 4. Phasen und Ausprägungen der vormilitärischen Ausbildung in der DDR

Phase 3: 1968-1979

Gesamtgesellschaftliches System der Wehrerziehung als Teil der zivilen Sozialisation:

<b>Ausbildung (neu):</b>	<b>Planungen für das gesamtgesellschaftliche System vom Kindergarten bis ins Erwachsenenalter werden umgesetzt. Militärische Ausbildung von Lehrlingen und Studenten wird zur Pflicht. Ebenso an der Erweiterten Oberschule. Militärische Ausbildung in den 9. Klassen. Wehrlager für Studenten und Lehrlinge</b>
<b>Indoktrination (neu):</b>	Einbeziehung aller relevanten Institutionen (Kultur, Medien, gesellschaftliche Organisationen) Einführung des Wehrkundeunterrichtes (1978)
<b>Institutionen (neu):</b>	Die Wehrerziehung wird schwerpunktmäßig vom Bildungsministerium übernommen, die anderen Institutionen übernehmen Hilfsfunktionen (ab 1968) Einführung der „Zivilverteidigung“, Kommissionen für sozialistische Wehrerziehung

# 4. Phasen und Ausprägungen der vormilitärischen Ausbildung in der DDR

Phase 4: 1979-1989

Phase der Stagnation und sinkenden Akzeptanz

Ausbildung (neu):	Keine neuen Ausbildungsprogramme, Versuche, „Nischen“ abzuschaffen (private, kirchliche Ausbildung/ Heime und Jugendwerkhöfe).
Indoktrination (neu):	Bekämpfung von Gegnern der Weherziehung, Verteidigung des Programms gegenüber schwindender Akzeptanz
Institutionen (neu):	Neues Wehrdienstgesetz (Frauen)

## Fazit IV

Die Wehrerziehung in der DDR diente nur in den 1950er Jahren (auch) der Verteidigung in einem möglichen Krieg.

Seit 1968 überwiegt die Nutzung der Wehrerziehung für zivile Ziele:

Zur Formung der sozialistischen Persönlichkeit durch langfristige Sozialisationsprogramme.

Zur Formierung der Gesellschaft nach militärischem Vorbild.

Aus diesen Gründen war die Wehrerziehung staatspolitisches Ziel ersten Ranges – Gegner wurden als (potenzielle) Staatsfeinde behandelt.



## 5. Zivile Nutzung militärischer Ausbildung in der DDR

Unterordnungsbereitschaft

Überordnung kollektiver Ziele über die eigene Existenz

Sekundärtugenden („absolute Verfügbarkeit“)

Hasserziehung als Motor gesellschaftlichen Engagements

Gesellschaftliche Integration über das Feindbild  
(Belagerungsmentalität)

Aussondern „unzuverlässiger Elemente“ durch das  
Bildungssystem

## 6. Weitere Informationen

Folien ab ca. Freitag auf:

[www.christian-sachse.de](http://www.christian-sachse.de)

Sachse, Christian: Aktive Jugend - wohlerzogen und diszipliniert. Wehrerziehung in der DDR als Sozialisations- und Herrschaftsinstrument (1960-1973). Lit Verlag, Münster 2000.



(Foto: Wolfgang Sens)